

Besprechungen

Zeitbücher

VOM GEIST UND UNGEIST DER ZEIT
Von Herbert Ihering. (104 S.) Berlin
1947. Aufbau-Verlag. DM 3.90.

Der bekannte Berliner Kritiker versucht, dem Theater einige feste Maßstäbe zu reichen, damit es seine geistige Unsicherheit leichter überwinde. Mit klugen Unterscheidungen im Dramaturgischen und sehr beherzigenswerten Ratschlägen für die Schauspieler trägt er seinen Teil zur Klärung bei. Um das Büchlein voll zu machen, hat er ihm manches mehr Zufällige beigelegt. So entsteht eine Sammlung immer anregender, aber nicht stets gleich tief greifender Gedanken über unsere kulturelle Lage.

W. Barzel S. J.

DIE GEISTIGE SITUATION DES DEUTSCHEN SCHRIFTSTELLERS. Von Heinrich Berl. (28 S.) Baden-Baden 1947, Hans Bühler Junior.

Kaum ein Tag vergeht heute, ohne daß die Zeitungen von der Notlage der geistig Schaffenden berichten. Der badische Schriftsteller Heinrich Berl schildert die sehr verwickelte und fragwürdige Lage des deutschen Schriftstellers in unserer Zeit in einer Ansprache, die er bei der Gründungsversammlung des Verbandes Südwestdeutscher Autoren (1947) in Baden-Baden gehalten hat. Der deutsche Schriftsteller, dem deutschen Schicksal verhaftet, muß sich auf den Boden der Wirklichkeit stellen. Seine Aufgaben umreißt Berl folgendermaßen: Versöhnung der inneren und äußeren Emigration, Überwindung der geistigen Trennung Deutschlands von der Welt, Verteidigung der Freiheit des Geistes bei Bindung an das Gewissen und die Verantwortung vor dem Volk, Rückführung des Volkes von der Bestialität zur Humanität, Erziehung der Jugend zu demokratischer Haltung. Im weiteren stellt Berl die heutigen Schwierigkeiten bei der Verteilung der Bücher heraus und fordert eine größere Einschaltung des Autors dabei. Nach der inhaltlichen Seite der Neuerscheinungen fordert er starke Mitarbeit des deutschen Schriftstellers an der geistigen Lösung der Fragen unserer Zeit, vor allem der sozialen. Die Rede zeichnet sich durch Klarheit und Offenheit aus.

H. Gorski S. J.

AM RANDE VERMERKT. Gesammelte Aufsätze 1941—1944. Von Harald Nicolson. Ins Deutsche übertragen von Leo Emmerich. (335 S.) Bonn 1947, Ferd. Dümmlers Verlag.

Harald Nicolson, der geist- und humorvolle Biograph und Essayist, der den Diplomatenberuf mit der Feder vertauschte, ist auch in Deutschland kein Unbekannter; seine Bücher über die „Friedensmacher“ von 1919 und über Lord Curzon sind seinerzeit viel gelesen worden. So freut man sich, ihm wieder in diesem vortrefflich übersetzten Bande zu begegnen, der ein buntes Kaleidoskop darstellt: er enthält eine Sammlung der während des Krieges für den „Observer“ geschriebenen Aufsätze. Mag auch manches aus der Augenblickssituation heraus entstanden sein, so behalten diese Blätter doch gerade für uns Deutsche ihren Reiz, da wir hier einmal sehen, wie sich Menschen und Zeitläufe während der Jahre unserer Isolierung in den Augen eines intelligenten und welterfahrenen Engländers darstellten. Nicolsons Betrachtungsweise ist vielleicht ein wenig vordergründig; sie dringt nicht bis zu metaphysischen Tiefen vor, aber er hält seinen Kopf immer über dem Nebel. So finden sich auch über Deutschland — etwa über den deutschen Humor und Gefahren der „deutschen Seele“ — einige gescheite Worte, die ihre Gültigkeit bewahren.

O. M. v. Nostitz

UNSER TÄGLICH LEBEN. Von F. H. Ryssel. (294 S.) Freiburg 1947, Badischer Verlag.

Ein Sammelband von Zeitungstücken, die nach dem Urteil des Herausgebers die bedeutendsten und bemerkenswertesten sind, die die deutsche Presse in den Jahren 1945 und 1946 zu bieten hatte. Aus neunzehn verschiedenen Blättern entnommen, soll die Auswahl in einem Querschnitt zeigen, was in jener schweren Zeit nach dem Zusammenbruch in Deutschland gedacht und besprochen wurde, in welchem Ton und mit welchem Ethos man die Probleme anfaßte. Ob diese Zusammenfassung ganz treffend das widergibt, was damals bei uns lebendig war, kann schwer beurteilt werden, weil diese Zeit geradezu durch ihre Unübersichtlichkeit charakterisiert war. Der Rezensent kann, um von der vielfältigen Kostbarkeit einer solchen Sammlung ein Bild zu vermitteln, nur weni-